

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0324

LOG Titel: Alkaios (Alcaeus), griechischer Lyriker

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

10 Stad. lang allmählich ansteigenden Bergend auf einem Hügel, dessen Spitze die Burg einnahm, mit einem Tempel des Asklepios, einem Altare des Zeus Lecheates und Quelle Tritonis, auch einem Tempel der Athene mit einer ehernen sehr schönen und großen Bildsäule der Göttin, die hier vom Zeus geboren seyn sollte. weshalb sie Alipherda genannt ward. Ein großer Theil der Einwohner (*Ἀλιφρασίς, Ἀλιφρασίδι, Aliphraei*) zog mit nach Megalopolis; doch blieb Aliph. noch Stadt. Ungef. Dl. 135 kam sie an Elis; Dl. 140. 2. eroberte sie Philipp d. J. und gab sie Dl. 142 an Megalopolis zurück *). (*Spohn.*)

ALIPILARIUS hieß der Künstler, welcher in den römischen Bädern die Operation des Haarausreifens, oder Haarvertilgens — in frühern Zeiten blos unter den Armen (woher der Name entstand) in spätern allenthalben, den Kopf ausgenommen — verrichtete. (*Senec. epp. 56. Juvenal. S. XI. 157.*) Bald bediente man sich kleiner Haarzangen und bald harziger Stoffe zu diesem Zwecke; dann kamen Nektar in Gebrauch, in denen Oerment und lebendiger Kalk die Hauptrolle hatten. Es ist nach mehreren Daten der Geschichte nicht unwahrscheinlich, daß dieser unsinnige und unnatürliche Gebrauch über ganz Italien und den größten Theil von Griechenland verbreitet war, und daß die Türken, bei welchen er noch bis zum heutigen Tage herrschend ist, ihn von den Griechen in Konstantinopel, nach dessen Eroberung, annahmen. In den türkischen Bädern wird am Ende des Bades an den Stellen, wo die Operation vorgenommen werden soll, erst eine fette Erde (Kil) eingerieben, dann ein gelindes Nektar (Oth) in dem auch Kauschgelb enthalten ist, aufgelegt, welches die Haare unmerklich wegschafft. Die Regierung des spartanischen Staats hatte diese Verstümmelung des Körpers durch ein eignes Gesetz verboten. (*G. H. Ritter.*)

ALIPTA, ALIPTERIUM. Alipta, bezeichnete in Rom den Badediener, welcher das Einreiben des Körpers im Alipterium, einem besondern dazu bestimmten Gemache, verrichtete, welches nach gewissen kunstgemäßen Vorschriften und mit eignen Handgriffen geschah. Später legte man diesen Namen auch einer Klasse von Ärzten bei, die ausschließlich mit äußern Mitteln, unter denen die Salben die Hauptrolle spielten, die Heilung versuchten. Dies wären also die berühmten Vorfahren des italischen Arztes D. Brera, der uns in seiner Anatripsologie so viel Wunderbares von dieser Methode erzählt. (*G. H. Ritter.*)

ALIQUANTER, ALIQUOTER Theil. Aliquot heißt derjenige Theil einer Größe, welcher so beschaffen ist, daß man diese Größe gerade in eine Anzahl solcher Theile zerlegen kann, ohne daß noch etwas übrig bleibe. Ein Duzend ist ein aliquoter Theil von

einem Schock, nicht aber von einer Stiege; ein Fuß ist ein aliquoter Theil von einer Ruthe, nicht aber von einem Stabe, der eine Hand breit länger als eine Ruthe wäre. Alle andern Größen, in welche man ein Ganzes zerstückeln kann, nennt man aliquante Theile desselben. (*Martens.*)

ALI SCHIR, oder Emir nisam el hak waddin ali schir, *امير نظام الحق والدين علي شير*,

berühmter türkisch-persischer Staatsmann und Dichter des neunten Jahrhunderts der Hebschra, und 15ten der christl. Zeitrechnung. Sein Vater, Namens Behadur, von türkisch-tschagataischem Geschlechte, war einer der angesehensten Großen am Hofe des tschagataischen Sultans Abul kassem babur behadur, und ließ den jungen Ali schir mit Sorgfalt erziehen. Dieser zeigte frühe großen Eifer für die Wissenschaften und schönen Künste, und erwarb sich durch seine persischen und türkischen Dichtungen die Gunst des Sultans Abul kassem babur, welcher ihm ein bedeutendes Hofamt verlieh. Als der Sultan gestorben, beschäftigte sich Ali schir während der nun ausgebrochenen Unruhen ausschließlich mit den Studien, anfangs zu Meshed, nachher, zu mehrerer Sicherheit vor dem Kriegsgetümmel, in Samarkand unter der Anleitung des Fasl allah abul nifi. Nachdem Sultan Hossein Mirsa die Oberhand in Chorassan gewonnen, und die Ruhe wieder hergestellt hatte, eilte er den verehrten Ali schir aus Samarkand wieder an seinen Hof zu ziehen. Hier stieg nun Ali schir bald von einer Stufe der Ehren zur andern, ward endlich Vorsteher des Divan, und erster Wesir, und erntete gleich hohen Ruhm ein, durch seine großmüthige Beförderung der Wissenschaften, und ununterbrochene Einrichtung weitumfassender milder Stiftungen. Die Stiftung welche er zu Herat gründete, vereinte eine große Moschee, eine Akademie, ein Kloster, ein Krankenhaus, Bad, Springbrunnen und Brücke; neunzig Karavanserais erbaute er zum Nutzen der Kaufleute und Reisenden, und soll in allem gegen vierhundert öffentliche Gebäude errichtet oder erneuert haben. Ueberall gewährte er Arbeit und Ermunterung den Baumeistern, Bildhauern, Malern und andern Künstlern und Handwerkern, welche gemeinschaftlich mit den Dichtern und Rednern sich um den großen Wesir drängten, um seines Umgangs und seiner Wohlthaten theilhaftig zu werden. Die ausgezeichnetsten Schriftsteller des Zeitalters, z. B. Dschami und Dewletschah, beeiferten sich denn auch in glänzenden Lobgedichten die Tugenden ihres Beschützers dem Andenken der Nachwelt aufzubewahren. Ali schir darf in der That mit Recht gezählt werden zu jener Schaar edler Staatsmänner des Morgenlandes, welche die Verwüstungen zügelloser Fürsten durch Weisheit und Milde einigermaßen wieder vergüteten, und unter dem Getümmel verheerender Kriege Empfänglichkeit und Liebe für geistige Bildung bei dem Volke erhielten und förderten. Nachdem Ali schir während einer Reihe von Jahren das Amt des Großwesirs verwaltet hatte, vertauschte er dasselbe freiwillig mit dem eines Statthal-

*) *Polyb. IV. 77. §. 10. 78. Liv. 28. c. 8. 32. c. 5. Plin. H. N. IV. 6. Pausan. VIII. c. 26. §. 4. c. 27. §. 3. 5. Cicero Epist. ad Att. VI. 2. Stephan. Byzant. h. v. und andere.*

ters von Astrabâd, um mit größerer Muße den Studien obliegen zu können; und endlich gab er auch das Amt des Statthalters auf, und widmete seine ganze Zeit literarischen Arbeiten. Auch in dieser Zurückgezogenheit behauptete er das alte Ansehen, und empfing von dem Sultan und den Großen des Reichs fortwährend Beweise der größten Hochachtung. Ali schrieb Prosa und Poesie, theils in persischer, theils, und zwar am meisten, in tschagataischer Sprache, d. i. der tschagataischen Mundart des Türkischen. In den tschagataischen Werken führte er den Dichternamen Newaji, in der persischen nannte er sich Fani, und ahmte oft seinem berühmten Zeitgenossen Dschami nach. Zu den vorzüglichsten seiner sehr zahlreichen Werke gehören folgende: 1) *مجالس انبیا*, Medschales emefâis, d. i. köstliche Gesellschaften, tschagataisch, Geschichte der tschagataischen Dichter; 2) *عروض ترکی*, Arûsi turki, d. i. türkische Prosodie; 3) vier tschagataische Divane oder Liedersammlungen, überschrieben: Gharâib essugr, d. i. Wunder der Kindheit; Newadir esschebûb, d. i. Seltenheiten der Jugend; Bedâi el wusth, d. i. Merkwürdigkeiten des mittlern Alters; Fewâid el kibr, d. i. Früchte des hohen Alters; 4) ein persischer Divan von sechstausend Distichen; 5) *ناسم eddschewahir*, d. i. Schnur von Perlen; 6) *نہسایم el mohabbe*, d. i. Hauche der Liebe; 7) *نہس الہالی*, d. i. Wurf von Edelsteinen; 8) *چامسہ el motabachcharin*, d. i. Fünfer der Seefahrer; 9) *مہذب ال کولہ*, Geliebter der Herzen; 10) Mehrere Mesnewis, oder historische Gedichte, wie *فرہاد* und *شیرین*, *مہدسچنن* und *کلیلا*, der *Damm Alexanders*, die sieben Planeten; *ہائرت el ebrâr*, d. i. das Staunen der Reinen. Ali starb im Jahr der Hedschra 906. Jahr Christi 1500*.)

(H. G. L. Kosegarten.)

ALISCHITIR, der mächtigste arabische Volksstamm in dem Gouvernement Schuster der persischen Provinz Kufistan, welcher, gegen 40,000 Köpfe stark, sich in mehrere Zweige theilt. Sein größter Reichthum besteht in den Heerden, welche er an den Ufern des Karun, Ahfal und Kerah weidet. S. Macd. Kinneirs statist. Gemälde von Persien in Rûhs und Spiker Zeitschr. Bd. 1. S. 473. 474. (H.)

ALISCHUNG, ist in der Provinz Kabul 1) ein Thal, welches in dem südwestlichen Vorsprung des Hindu-Cusch gebildet und von bekehrten Kaffern bewohnt wird. Alischung heißt aber 2) auch derjenige Fluß, welcher jenes Thal bewässert und nach einem Laufe von 5 M. in den Fluß Alingar fällt, s. dies. (P. Fr. Kanniefser.)

*) Man sehe über ihn unter den Morgenländern, vorzüglich des Dewletschah und des Scham mirsa persische Dichtergeschichten, und unter den Abendländern: Sacy, in Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque du roi, Paris, tom. IV, pag. 216, 220. und Hammer Geschichte der schönen Redekünste Persiens, Wien 1818. Auf der Pariser Bibliothek befinden sich Ali's Werke in schönen Handschriften.

Alise, s. Alesia.

Alisei, s. Afghanistan V, 5.

Alisium, s. Aliso.

ALISMA, eine Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Hydrochariden, und der sechsten Linne'schen Klasse. Der Char. der Gattung besteht in einer sechsteiligen Blumenhülle, deren drei äußere Blätter länger stehen bleiben, die drei innern aber als Corolle angesehen werden können. Sechs Staubfäden auf dem Fruchtboden. Unbestimmte Zahl von Fruchtknoten gehn in zweifamige Kapseln über. Den Samen erfüllt ohne Eiweißkörper der wurfförmig zusammen gelegte Embryo. (Schf. L. 102. Gärt. t. 84.) Auf diese Art können nur folgende Arten dazu gerechnet werden: 1) *A. Plantago*, gemeiner Wasser-Wegerich oder Froschlöffel, mit eisförmigen Blättern, und stumpfdreikantigen Früchten. Diese Art ist sehr gemein in allen stehenden und fließenden Wassern Teutschlands. Sie hat weiße oder ganz blaßrothe Blumen. Das Kraut hat eine besondere Schärfe, die das Vieh hindert es zu fressen. Abgeb. in flor. dan. 561. 2) *A. pinnatifolia*, mit herzförmig rundlichen zugespitzten Blättern und gegrannten Kapseln. Wächst in den Sümpfen Italiens und ist von Lilli im hort. pisan. t. 46. f. 1. abgebildet. 3) *A. repens* Lam. mit lanzettförmigen zugespitzten dreinervigen Blättern, niederliegendem wurzelnden Stamm, und geferbten Blumenblättern. Diese Art wächst in Spanien, und ist von Cavanilles ic. 1. t. 55. abgebildet. 4) *A. subulata*, mit pfriemenförmigen Blättern, und einfachen Blüthenbolben, wächst an überschwemmten Orten am Delaware bei Philadelphia. (Sprengel.)

ALISO, 1) ein Fluß, der einzig von Dio Cass. LIV, 23. erwähnt wird, von einigen für das flüßchen Alme, das in die Lippe fällt, von andern wahrscheinlicher für die Lise bei Lisborn gehalten. 2) eine Festung, nach Sattlerers wahrscheinlicher Vermuthung¹⁾, am Einfluß der Lise in die Lippe, in der Nähe von Lisborn, von Drusus angelegt²⁾. Die Römer mußten sie räumen nach der Niederlage des Varus³⁾, worauf sie wahrscheinlich von den Germanen zerstört ward, indem ihrer nicht weiter gedacht wird, und keine Spur mehr von ihr vorhanden ist. Ein anderes Aliso, auch Alisium, (*Αλίσιον*) genannt, lag Santen vorüber in einiger Entfernung vom Rhein, wo jetzt Wesel liegt⁴⁾, von Germanicus durch einen Erdwall und Graben, von der Lippe bis zum Rhein geführt⁵⁾. (Ricklefs.)

ALITTA, (Alilat), die von Herodot (I. 131. III. 8.) mit Urania und Venus verglichene Göttin der Beduinen (die Mylitta der Assyrer und Mitra der Perser, vielleicht auch die Astarte der Phönizier und Anaitis der Armenier), die man durch das arabische Wort Allata, Göttin erklären kann, und die als Name eines Götzen im Koran vorkommt, (s. Coran, Sura 53. v. 19. vgl. Assemann. Bibl. or. T. III. P. II. p. 584. Bochart. Geogr. sacr. p. 112.) so wie der Name des andern Gottes der

1) Synchr. II. 5. Th. 2. S. 711. 2) Dio Cass. LIV. 33. 3) Vell. Pat. II, 120. vgl. Ptol. II, 11. 4) Ptol. II, 11. Tac. Ann. II, 8. vgl. Mannert Th. 3. S. 103. ff.

Wüsten-Bewohner, den Herodot mit Dionysos vergleicht, nämlich Urotakt durch Erat-Allah, Gott des Feuers, zu erläutern ist. Die Araber stellten von jeher diese Ullita, oder ihr Bild auf Erden, durch einen schwarzen vier-eckigen 4 Fuß hohen, 2 Fuß breiten Kopf oder Stein vor (denn die Figur hatte sich verwischt), der auf einem goldenen Gefelle ruhte, in der Kaaba zu Mekka, wo er sich noch befindet, aber durch die nachherige Erklärung, als rühre er von Abrahams Füßen her, als er die heilige Kaaba nach dem von den Engeln zur Zeit der Sündfluth in den Himmel getragenen Urbilde wieder erbaute, dem spätern Cultus mehr angepaßt worden ist. (Rommel.)

Aljubarota, f. Algibarrota.

ALJUSTREL, Fl. in der portug. Landsch. Memtejo, in der Correição do Campo de Durique, an Abhänge eines Berges, auf dem ein altes Kastell steht, mit 240 H., und 1500 Einw. In dem Gebiete ist die Mineralquelle, Fonte azeda, deren Wasser als kräftiges Brechmittel wirkt. (Stein.)

Alk, f. Alca.

ALKABETZ, Salomo, Ben Moses, Ben Salomo, Levita, ein Rabbiner aus Sapheth, im obern Galiläa, im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts geboren, ein Zeitgenosse des bekannten Joseph Caro, fing schon im J. 1529 an Schriftsteller zu werden. Im J. 1561, in welchem sein Commentar über das Buch Ruth gedruckt worden, war er noch am Leben, woraus sich folgern läßt, daß er ein sehr hohes Alter erreicht haben müsse. Von ihm hat man 1) אלה אברהם einen Commentar über das Buch Esther, verfaßt im J. Ehr. 1529 und nebst einigen seiner Predigten, samt dem hebr. Originaltexte des Buchs Esther gedruckt zu Venedig 345 (Ehr. 1585) 4. Plantavitius hat irrig das J. 350. — 2) אלה אברהם einen Commentar über das Hohelied, verfaßt im J. 1536 und samt den Orig. Text gedr. im J. 312 (Ehr. 1552) 66 S. 4. durch Corn. Adelkind. Irrig ist das von Bartoloccus angeführte Jahr 364 (Ehr. 1604) wenn nicht etwa in demselben eine neue Ausgabe erschienen. Irrig schreibt auch ebenderselbe diesen Commentar einem R. Schimon Alkabetz zu. — 3) אלה אברהם einen Commentar über das Buch Ruth, ausgearbeitet im J. Ehr. 1552-3 und samt den Orig. Text gedr. Konstantinopel 321 (Ehr. 1561) ob auch Cremona 326 (Ehr. 1566) und Konstantinopel bei Sal. Dsche auf 96 S. ? ist ungewiß; gewisser: Lublin, 357 (Ehr. 1597) 4. — 4) Er erwähnt auch eines von ihm verfaßten Commentars über den Hoseas, der aber nicht gedruckt ist, und außerdem hat man 5) noch von ihm verschiedene Schriften kabbalistischen Inhalts. Das eine, sehr weitläufige Werk, betitelt: אלה אברהם, welches sich in verschiedenen Mss. auf der Turiner Bibliothek befindet, schreibt schon Reimann diesem Sal. Alkabetz als Verf. zu; Wolff aber u. a. einem Moses Alkabetz, den sie zu einer, von diesem Vf. verschiedenen Person machen. Salomo Alk. aber citirt es im Commentar über das B. Ruth, und in einem Commentar über das Buch Sohar, welchen Jeschiel zur Hand gehabt haben will, als sein Werk. (Hartmann.)

ALKAHEST, (Alkahst wahrscheinl. aus Alcali est entstanden), bei den Alchemisten weiland ein vermeint-

tes allgemeines, immer fortwirkendes, unveränderliches Auflösungs mittel von außerordentlichen Vorzügen, welches einen jeden sichtbaren Körper, unbeschadet seiner wesentlichen Elemente und Urform, sich selbst verähnlichen sollte. Einige Alchemisten suchten dies wunderbare Ue- ding in dem verschiedentlich zubereiteten Quecksilber, andere in dem Weinsfeinsalze, und dessen mancherlei Präparaten, oder, wie Glauber, in dem fixirten Salpeter, dem sogenannten Alcahest Glauberi, (f. unt.), oder, wie Zwölfer, in dem concentrirtesten Grünspanessigste, andere in andern Dingen! — Alcahest Glauberi, fixer, oder durch Verpuffen mit Kohlenstaub in feuerbeständiges Laugensalz umgewandelter Salpeter, von dem sich Glauber, der Erfinder dieses chemischen Präparats, wenn es an der Luft zerfloßen ist, Wunderkräfte geträumt hat, (f. Kali und Salpeter.) (Th. Schreger.)

Alkohol, f. Alkohol.

ALKAIOS. 1) Sohn des Perseus und der Andromeda, durch Hippnome, die Tochter des Menoikeus, Vater des Amphirno¹⁾ 2) f. Herakles. — 3) Einer der Heerführer des Rhadamanthos, dem dieser für seine Dienste die Insel Paros schenkte²⁾, ein Sohn des Androgeos, Enkel des Minos, und nebst Ethenelos von Herakles mit Thasos beliehen, nachdem er die 4 Söhne des Minos, die mit ihm Paros besaßen, erschlagen, und jene beiden von da mit weggeführt hatte³⁾. — 4) der Sohn des Herakles und der Jardanos, der Esclavin der Dm- phale, von welcher der Lydische König Kandaules stammte⁴⁾, bei Diodor⁵⁾ Kleolaos genannt. (Ricklefs.)

ALKAIOS, (Alcaeus), eines der glänzendsten Ge- stirne der Iyrischen Poesie; zu Mitylene auf Lesbos ge- boren, wo im 6ten Jahrh. vor Christus die herrliche Blü- the der Lyrik die Sage bewährte, daß hieher Orpheus's Haupt und Leier von den Wellen getragen worden. Etwas jünger als er, doch noch mit ihm, lebte Sappho hier, der er, wir wissen nicht bestimmt mit welchem Erfolge, Liebe antrug¹⁾. Kein Dichter hat wie er den Lorbeer der Mu- senkunst mit dem des Krieges verwebt²⁾, und der Ruhm eines tapfern Mannes ist ihm ungekränkt geblieben, wenn gleich in einem der Kriege, welche Mitylene wegen Eigen- um mit den Athenern führte, diese sein Schild erbeu- teten, und es in dem Tempel Athene's aufhängen³⁾. Wie früher Archilochos, und Alschylos später⁴⁾, stellte

1) Apollod. II, 4, 5; Hes. Sc. Herc. 86. 2) Dion. V, 79. 3) Apollod. II, 5, 9; Diod. V, 80. 4) Herod. 1, 7, 5) IV, 31.

1) Der Antrag des Dichters und der Dichterin edle Ant- wort hat sich erhalten b. Aristotel. Rhetor. I, 9, 20. Herme- sianax in seiner bekannten Elegie B. 47-50. führt ihn als den glücklichen Nebenbuhler Anaktrens auf, wo doch Athenaeus L. XIII. p. 599. c. den Anachronismus richtig bemerkt. Die Worte des Elegikers möchten schwerlich die Anlegung verstat- ten, die ihnen Welker gibt in der Sappho S. 82. not. 48 2) Fortis vir et in sua republica cognitus, quae de juvenum amore scribit Alcaeus. Cicero Tusc. Qu. IV. 33. 71. Vgl. Horat. I, Od. 32. II. Od. 13. 3) Herodot. V. 95. p. 425. Vgl. Plu- tarch. T. II. p. 858. B. Strabo L. XIII. p. 600. So verlor einst auch Archilochos sein Schild, und trug so wenig als Al- kaios Bedenken, diesen Unfall durch seine Kunst zu verewigen. Vgl. Horat. II. Od. VII. 10. und Lessings Werke Th. III. S. 239 ff. 4) Athenae. XIV. p. 627. c.